

WALTER BRAUNFELS

Ein Zeitgenosse von Richard Strauss zu entdecken

Johannes Wildner, Intendant der Opernfestspiele von Gars am Kamp erarbeitet mit dem Concert Orchestra der BBC konsequent an der Erarbeitung des symphonischen Repertoires des deutschen Komponisten Walter Braunfels. Die CD-Ausgaben beweisen, dass dieser 1882 in Frankfurt als Sohn eines Literaturwissenschaftlers und einer Großnichte des Komponisten Louis Spohr geborene Künstler tatsächlich zu den kreativsten Musikern der Zwischenkriegszeit gehörte. Für die Zeitgenossen galt der Opernkomponist Braunfels als Dritter im Bunde neben Richard Strauss und Franz Schreker. Wie

sie – und anders als die Komponisten um Arnold Schönbergs Wiener Schule – wollte Braunfels die Segnungen der Dur-Moll-Tonalität nie ganz über Bord werfen.

Von der NS-Kulturpolitik verdrängt

Auch ihm gelangen im spätromantischen Idiom einige prächtige Stücke, die gewiss im Repertoire verblieben wären, hätte nicht die nationalsozialistische Rassen-Ideologie den „Halbjuden“ Braunfels aus allen Ämtern gedrängt und die Aufführung seiner Musik fast unmöglich gemacht. Dabei war Braunfels vom Protestantismus zum Katholizismus übergetreten und setzte seiner religiösen Überzeugung in einem „Te Deum“ ein Dokument . . .

Johannes Wildner und die BBC-Musiker legen nun die Instrumentalwerke Braunfels‘ gesammelt vor. Höchst unterschiedlichen Kompositionen, vom formal beherrschten Klavierkonzert (1911) bis zur prachtvollen Opersuite „Don Gil von den grünen Hosen“, Musik von großem Farbenreichtum und eminenten lyrischen Qualitäten. Dass sich Braunfels nicht außerhalb seiner künstlerischen Umwelt in einem Elfenbeinturm bewegte, lassen manche „Echos“ hören, so gehen weite Passagen aus der feingliedrigen, duftig instrumentierten Tondichtung „Ariels Gesang“ nach Shakespeares „Sturm“ (1910) deutlich auf Hans Pfitzners seinerzeit höchst populären „Blütenzauber“ aus der Oper „Die Rose vom Liebesgarten“ zurück; die Analogien

reichen bis in die Nähe des wörtlichen Zitats. Andererseits scheinen schärfer geschnittene Passagen, etwa in der „Schottischen Fantasie“ für Bratsche und Orchester, an den Frankfurter Landsmann



Hindemith anzuknüpfen – Musik also, direkt aus dem Epizentrum der deutschen Kultur zwischen den Kriegen.

Nicht nur für Schatzgräber!

mehr

[Sinkothek](#)

[Beckmessers Diarium](#)

[Operamania](#)

[Interpreten](#)